

Zuhörer aus der Ferne, von der Musikloge aus. Der Besuch dieses Anschauungsunterrichtes ohne Anschauung wurde von ihm denn auch bald als zwecklos eingestellt. Bald brach er diesen ersten, wie es scheint, an Enttäuschungen nicht armen Pariser Aufenthalt ab, um es nochmals in der Heimat zu versuchen, aber die Erfahrung zu machen, dass hier alles beim alten war. Von November 1852 bis Juni 1853 lebte er abermals in Paris; im Herbst 1853 führten ihn wissenschaftliche Arbeiten für längere Zeit nach Mailand. Hier, auf damals österreichischem Boden, hörte er auch Vorlesungen an der Scuola di Paleografia. Nach der Rückkehr nach Paris gelang es Sickel, Beziehungen zum Unterrichtsminister Fortoul zu gewinnen, der Sickel im Juli 1854 den Auftrag erteilte, gegen festes Gehalt in oberitalischen Archiven Forschungen über die Geschichte Frankreichs im 15. Jh. anzustellen. Nach nahezu einjähriger Arbeit in Mailand und Venedig begab sich Sickel im Mai 1855 wieder nach Paris, um sich zur Fortsetzung und Ergänzung seiner Arbeiten einen neuen Auftrag für Wien zu verschaffen. Erst während dieses letzten Aufenthaltes in Paris knüpfte Sickel engere Beziehungen zu den Männern der École des Chartes an, wurde Teilnehmer ihrer Kurse und Benutzer ihrer Bibliothek und Sammlungen. Mittlerweile war der Auftrag durch den französischen Unterrichtsminister erneuert worden, und am 7. Sept. 1855 traf Sickel in Wien ein. Aus dem höchstens auf Monate berechneten Studienaufenthalt wurde ein Lebensschicksal.

Trotz mehrfacher Richtigstellung ist die Annahme noch immer stark verbreitet, dass Sickel das Institut für österreichische Geschichtsforschung gegründet habe. Das war bereits ein Jahr vor Sickels Ankunft in Wien geschehen; aber der junge Gelehrte trat sogleich zu dem Leiter (Albert Jäger), zu den Gönnern (Leo Thun und Helfert) und zu den ersten Schülern (Ottokar Lorenz) der neu geschaffenen Anstalt in Beziehung. Den notwendigen Anknüpfungspunkt bildete, dass er von der École des Chartes kam, deren Einrichtungen bei der Gründung des Wiener Instituts vielfach als Vorbild vorgeschwebt hatten, und dass er von dort und aus Mailand eine sichere Schulung und durch seine wissenschaftlichen Reisen auch bereits eine praktische Erprobung in Disziplinen mitbrachte, deren grundlegende Bedeutung für die Geschichtsforschung man in scharfem Erkennen richtig erfasste, mit denen man sich aber in ziemlich hilflosen Selbstversuchen